



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ley, Roderich: Herbstabend in Flandern

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Balten das Hüten von Kulturgütern anvertraut hat, die allerdings von ihnen für größer als der Kulturbesitz der ihnen gegenüberstehenden Undeutschen gehalten werden, und daß infolgedessen sich in ihnen das Bewußtsein, von höherer Art als die Undeutschen zu sein, ausgebildet hat, so mag das richtig sein. Es ist dann etwas, was sie vor vielen Deutschen Petersburgs und Mosklaus auszeichnet.

Ihre Schicksalsstunde hat jetzt geschlagen. Das Großrussentum hat unzweideutig zu verstehen gegeben, daß es mit deutscher Kultur und deutschem Besitz in der Baltenmark ein Ende machen und die Ostsee in ein russisches Binnenmeer verwandeln will. Wird Livland nicht erobert, rücken die deutschen Heere, die den Polen die Freiheit gebracht haben, aus Kurland ab, so werden die „Vaterlandslosen“, die die Balten ja immer gewesen sind, ihr Schicksal weitertragen und von der Scholle, wo sie jahrhundertlang den Kampf um deutsche Art allein und ohne Hilfe führend einer lichtereren Zukunft entgegenhofften, ohne Ausnahme weichen müssen. Am Ende des „deutschen“ Krieges zieht dann in Deutschlands älteste Kolonie der Moskowiter ein.



## Herbstabend in Flandern

Schwer, wie blut'ge Tränen, rieselt  
 Von den Zweigen braunes Laub.  
 Aus vereisten Wolken nieselt  
 Müder, frost'ger Regentaub.  
 Und der Wind im feuchten Ateb  
 Summt ein traurig' Sterbelied.

Wehmut hat die Welt beschlichen  
 Und die Erde tiefes Leid.  
 Ihre Farben sind verblichen,  
 Fahl und düster ist ihr Kleid.  
 Und ein mattes Seufzen geht  
 Durch die Felder, sturmzerweht.

Auf vergrämten Wiesenmatten  
 Lastet des Verderbens Fluch.  
 Herbstlich-graue Dämmer Schatten  
 Weben schon ihr Leichentuch,  
 Und aus Baum und Busch und Strauch  
 Weht's mich an wie Todeshauch. —

Und ein wundersames Ahnen  
 Füllt mein Herz mit leisem Weh.  
 Will der Tod mich warnend mahnen,  
 Den ich Aug' in Auge seh',  
 Der mir unerbittlich-hart  
 Überall entgegenstarrt?

Treibt mich sehrend das Verlangen  
 Nach der Heimat traurem Schoße?  
 Quält mich zweisehnd Furcht und Bangen  
 Vor der Zukunft dunklem Los?  
 Oder sucht mein stiller Gram  
 Euch, die Gott schon von uns nahm? —

— Traumverwirrt und grübelnd schreite  
 Einsam ich durch's Nebelmeer.  
 Tastend späht mein Blick in's Weite,  
 Doch mein Herz bleibt hoffnungsleer!  
 Nur ein Stern zum Gruße naht  
 Trostverheißend meinem Pfad. — —

Roderich Ley




---

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

---

Nachdruck schriftlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.  
 Verantwortlich: der Herausgeber Georg Ebelow in Berlin-Dichtersfelde West. — Manuskriptsendungen und  
 Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Dichtersfelde West, Sternstraße 56.  
 Vorgesprecher des Herausgebers: Amt Dichtersfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Köpenick 6518.  
 Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 55a.  
 Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dossauer Straße 86/87.